Volks=Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions=Gebühren die 3spaltige Petit=Zeile 6 ℔.

Pränumerations=Preis vierteljährig $12^1/_2$ ℔. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 ℔.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 12. Dienstag, den 12. Februar 1861.

Die drei Thronreden.

Bei Eröffnung des Parlaments hat am 5. d. M. auch die Königin von England ihre Thronrede gehalten. Wer nun die drei kürzlich aufeinander gefolgten Thronreden, die preußische, die französische und englische, auch nur oberflächlich mit einander vergleicht, der wird den großen Unterschied bald herausfinden, welcher zwischen diesen drei Reden stattfindet. Während die Thronrede König Wilhelms eine offene und männliche Sprache führt, die Sprache eines Fürsten, der da weiß, daß er das Rechte will und dieses offen an den Tag legt, ist die französische Thronrede zwar auch die Rede eines Fürsten, der da weiß, was er will, der aber — wie das „Echo der Gegenwart" bemerkt — nicht will, daß Andere es auch wissen sollen, mit einem Worte, eine Rede, die nur der Verfasser versteht und interpretiren kann, wie er will. Die englische Rede ist die Rede einer konstitutionellen Königin, ein Machwerk ihrer Minister. Die preußische Rede ist eine vom Throne herabgesprochene, die französische Rede wahrscheinlich wieder eine von dem Kaiser hinter Schloß und Riegel in dem Stilleben seines geheimsten Kabinets ausgebrütete, die englische Rede ein nichtssagender und nichts wollender Ausfluß ministerieller Gedanken, unter den üblichen Formen verlesen. — Alle drei Reden sprechen von den freundlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und von der Hoffnung, daß der europäische Friede werde erhalten werden. — Ein Theil der englischen Presse belobt die eindringliche Sprache unsers Königs in der Thronrede, welcher „kühn und kräftig" zwei Seiten angeschlagen habe, deren Ton durch ganz Deutschland wiederhallen werde. Er rufe seine Landsleute wenn auch nicht zu den Waffen, so doch zur Waffen=Bereitschaft; er fordert seine Preußen auf, sich nicht nur für ihren König, sondern für sich selbst zu waffnen. Dem Namen nach rede er nur Preußen an, allein sein wirkliches Publikum sei Deutschland." — Wie aber Preußen sich mit Deutschland identificiren werde, darüber scheinen die englischen Blätter auch keine rechte Vorstellung zu haben, ebenso wenig als die irgend wo anders. Darüber sind sie unter sich einig, daß die Verwirklichung des deutschen Programms auf zahllose Schwierigkeiten stoßen werde, deren Beseitigung nur durch eine übermächtige Verstärkung der preußischen Armee zu ermöglichen wäre. Dazu aber, müßten neue Steuern ausgeschrieben oder die alten erhöht werden, eine Maßnahme, die doch wahrlich gerechtes Bedenken erheischt. — Wo aber sind Preußens Bundesgenossen? Der preußischen Hegemonie in Deutschland größter Feind, ist das Wiener Kabinet, welches bei allem Entgegenkommen Preußens auf dem alten starren System verharrt, es zu einer Alliance nicht kommen läßt und gegen Deutschlands Einigkeit streben wird. — Wie Oestreich denken und handeln auch die andern deutschen Staatsregierungen, die Preußens Macht und Recht und Ehrlichkeit erst dann erkennen und seine Hülfe suchen werden, wenn Napoleon Lust bekommen wird, die Niederlage von Waterloo, die er — wie er einst auf der Anklagebank sagte, — repräsentire, zu rächen und seinen Appetit nach den natürlichen Grenzen zu stillen. —

Rundschau.

Die unzufriedene Stimmung der Bevölkerung in den deutschen Theilen Oestreichs nimmt täglich zu. In der Hofburg sieht man ein, daß die Einführung des Konstitutionalismus in Oestreich zum Untergange des Kaiserstaats führe und somit setzt sowohl die Hof=Aristokratie, als auch der Klerus alle Hebel in Bewegung, um die Pläne der Reformpartei zu vereiteln. — Mehrere in Oestreich von der Regierung gewählte Handelskammern haben es grade herausgesagt, es bleibe zur Hebung der Valuta nichts übrig, als das Beispiel Spaniens nachzuahmen und einen Theil des todten Kirchenguts, welches beiläufig gesagt, auf 800 Millionen Gulden geschätzt wird, zum Besten des Staates zu verwenden. — Die Nachrichten aus Gaeta, günstig für die Belagerten, widersprechen direkt den Gerüchten über die bevorstehende Uebergabe Gaeta's. Die Flotille ist den Kanonen der Festung zu sehr ausgesetzt und kann deshalb nicht mit den gleichzeitigen Angriffen vom Lande her cooperiren. Die ganze Garnison aus Neapel soll nach Gaeta ausgerückt sein; die Miliz schützt Neapel. In Neapel ist eine reaktionäre Verschwörung entdeckt worden. Garibaldi hat versprochen, er werde weder in Ungarn noch in Venedig gegen Oestreich selbstständig auftreten, und er wolle nur unter dem Befehle des Königs kämpfen. General della Marmora hat, wie es heißt, in Berlin auf das Bestimmteste erklärt, Sardinien werde Oestreich weder in Ungarn noch in Venetien angreifen. Diese Erklärung will Cavour vor dem Parlamente indirekt erneuern, indem er ankündigen wird, er wolle wieder Unterhandlungen mit Rom und Wien anknüpfen. In Warschau ist die Mißstimmung unter den Polen allgemein. Die bisher stattgefundenen Demonstrationen beschränken sich jedoch noch immer nur auf Anfeindungen und Drohungen gegen die Elemente der nichtpolnischen Bevölkerung. In Spanien wird die Unterdrückung der Pässe für die Fremden gewünscht. Nachdem vor einigen Wochen in Triest plötzlich der spanische Kronprätendent Graf Montemolin und seine Gemahlin und vor Kurzem auch der jüngere Bruder Montemolins starben,

Feuilleton.

Der Einmarsch der Calabresen.

(Fortsetzung.)

Es ist in deutschen Zeitungen bei Gelegenheit der neapolitanischen Revolution und der Expedition des hochherzigen Garibaldi zur Befreiung eines von seinen Bedrückern während der letzten dreißig Jahre in der entsetzlichsten Weise gemarterten, gutmüthigen und nur von einer rücksichtslosen Regierung absichtlich tief heruntergebrachten Volkes mehrfach von der Anwendung der Folter in Sicilien die Rede gewesen. Deutsche conservative und ultramontane Zeitungen haben sich unterstanden, diese Thatsachen zu leugnen, sie zu vertuschen oder in einem milderen Lichte darzustellen. Ich habe mich während meiner Anwesenheit in Italien im verflossenen Sommer und Herbst genau nach diesen entsetzlichen Dingen erkundigt. Ich habe die ehrenwerthesten und berühmtesten Männer in Neapel darnach gefragt; ich habe mir die Documente über die geschehene Anwendung der Folter vorlegen lassen, ich habe mich auf deutschen Consulaten und Gesandtschaften erkundigt, ich habe mit den Offizieren der Garibaldischen Armee gesprochen, welche gleich nach der Oeffnung der Polizeigefängnisse die Gemarterten gesehen haben; ich habe mir selbst aus der neapolitanischen Strafgesetzgebung die einzelnen, die Strafe der Folter und der Peitsche bei Untersuchungsgefangenen anordnenden Decrete abgeschrieben, und ich erwidere diesen frommen und conservativen deutschen Zeitungen hier in diesem gelesensten Blatte Deutschlands, daß in Sicilien und Neapel — nicht in Sicilien allein — während der letzten fünfundzwanzig Jahre die Torturwerkzeuge des Mittelalters in weit raffinirterer Weise auf Befehl und Wissen der letzten Könige beider Sicilien, besonders aber des Königs Ferdinand des Zweiten bei Tausenden von politischen Untersuchungsgefangenen in den Polizeigefängnissen von Polizeicommissaren, Gensdarmerieoffizieren, Sbirren und Kerkermeistern nach Belieben, um Geständnisse zu erpressen, angewendet worden sind.

Ich werde die Urkunden vorlegen, die Thatsachen erzählen, die Namen der Minister, Oberpolizeimeister und Schergen nennen, und alle meine Behauptungen beweisen.

Ich werde mich mit der Beschreibung der Gefängnisse, in denen diese Scheußlichkeiten verübt wurden, nicht aufhalten. Die englischen Zeitungen und mehrere französische Schriftsteller haben Beschreibungen der Kerker von St. Elmo und der Gefängnisse in dem Polizeipräfecturgebäude von Neapel gegeben; die Beschreibungen sind auch in deutsche Zeitungen übergegangen. Es ist dies auch eine Sache von untergeordneter Wichtigkeit. Ich kann das, was mir darüber aus englischen, französischen und deutschen Mittheilungen zu Gesicht gekommen ist, nur bestätigen, und füge hinzu, daß im frühern Königreich beider Sicilien ein jedes Polizeicommissariat auch ein Polizeigefängniß hatte. In mehreren Decreten Liborio Romano's ist von der Abschaffung dieser „geheimen Ge-

hat der Infant Don Juan, der offen des Giftmordes seiner Verwandten beschuldigt wird, erklärt, er verzichte so lange auf den spanischen Thron, als ihm derselbe nicht durch das „Allgemeine Stimmrecht" übertragen werde. — In der Türkei beginnt das Verlangen nach einer nationalen Repräsention aufzutauchen. —

Die europäische Kommission in Beirut hat die Errichtung einer einzigen Regierung für die Christen in Syrien vorgeschlagen, die unter den Schutz der Mächte gestellt werden solle. Die Pforte hat zwei Regierungen mit christlichen und muselmännischen Generalräthen in Vorschlag gebracht. —

Aus Washington ist die Nachricht eingelaufen, daß Georgia uud Louisiana den Austritt aus der Union erklärt haben. —

Auszug aus den Kammer-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus. In der 8., 9., 10. und 11. Sitzung stand die Adreßdebatte auf der Tagesordnung. Abgeordneter Beseler: Berichterstatter. Unter den Reden, welche gehalten wurden, sind jedenfalls die der Abgeordneten v. Vincke (Hagen) und Burghart die bedeutendsten, von weniger Bedeutung die des Abgeordneten v. Berg. — Die Minister: Graf v. Schwerin, v. Schleinitz und Bernuth haben sich bei der Debatte stark betheiligt. — Die beiden ersten Alinea, (Trauer um den verstorbenen König,) werden ohne Debatte angenommen; auch Alinea 3, welches von der Versicherung spricht, (daß die Grundsätze des Regenten auch die des Königs sein werden), wurde, nachdem Abg. v. Wedell eine Abänderung beantragte, ohne diese angenommen. Zu Alinea 4 haben sich eine große Reihe von Rednern gemeldet. Abgeordnete v. Reibnitz befürwortete sein Amendement, welches ausspricht, daß kein Bruch mit der Vergangenheit erfolgen soll. v. Berg wendet sich gegen das Amendement von Blanckenburg: Stärkung des Königthums von Gottes Gnaden, weil so heilige Dinge nicht zu Partei-Demonstrationen entweiht werden dürften. Dagegen erklärt sich der Redner für das Amendement v. Reibnitz.

Das Amendement des Abgeordneten v. Blanckenburg geht auf Konstatirung des Unterschiedes zwischen ächtem und parlamentarischem Königsthum. Der Redner wollte dem Hause Gelegenheit geben zu beweisen, daß seine Loyalität nicht hohle Phrase sei. Der Redner und seine Freunde seien ächte Royalisten, die nicht danach fragten, ob es konstitutionell sei oder nicht, wenn ein königlicher Erlaß etwa nicht kontrasignirt ist. Der Redner habe sich gefreut, daß die erste Proklation des Königs an sein Volk nicht gegengezeichnet gewesen. Wohin sollte es führen, wenn der König nie eine andere Stimme hören sollte als die des jeweiligen Ministeriums und seiner Majorität. Die Abgeordneten v. Vincke und Mathis waren gegen das Amendement. Abgeordneter v. Sänger erörterte die Nothwendigkeit, die Beamten, welche antiministeriell sind, zu beseitigen, räth indessen ein vorsichtiges Verfahren.

Der Abgeordnete v. Vincke verlangte mit Entschiedenheit die Unterstützung der Regierung durch die Träger des Systems, durch die Beamten und erklärte sich gegen die Beibehaltung der reaktionären Beamten, ebenso gegen die Belassung des Polizei-Präsidenten auf seinem Posten. Der Minister des Innern rechtfertigt den Polizeipräsidenten und erklärt, daß er ihn nicht entlassen werde.

Die drei Amendements v. Blankenburg, v. Reibnitz und Graf v. Pückler fielen, das vierte Alinea wurde angenommen. Ohne Diskussion theils ganz einstimmig wurden angenommen: die Alineas 5, (Armeereform,) 6 (Grundsteuer) und 7 (Ehegesetz). Bei Alinea 8 (erhöhte Thätigkeit der Gesetzgebung zum Ausbau der Verfassung und zur richtigeren Abgrenzung der Gebiete, der Justiz und der Verwaltung) sprach der Justizminister das Versprechen aus, den wohl und fest begründeten Ruf preuß. Justiz und Rechtspflege zu erhalten und zu befördern. Alinea 8, angenommen, ebenso Alinea 9 (größere Rechtseinheit des deutschen Volkes.) Bei Alinea 10 (Aufgebung der Durchgangsabgaben, freie Flußschifffahrt) sagte der Handelsminister, thunlichste Förderung zu. Alinea 11 (Handelsbeziehungen) zu Frankreich günstig geschildert durch den Minister v. Schleinitz, wurde angenommen. Bei Alinea 12 (auswärtige Politik) wird das Vinke'sche Amendement: „der fortschreitenden Konsolidirung Italiens entgegenzutreten, erachten wir weder im preußischen noch im deutschen Interesse" mit einer Mehrheit von 15 Stimmen angenommen. Für das Amendement haben gestimmt 159 gegen 146. Bei diesem Alinea erhob sich eine längere Discussion, bei welcher Abgeordnete v. Berg (für sein Amendement), Mathis (gegen die Amendements), Dunker (Berlin) und Vincke (für das Amendement Vincke) sprachen; der Minister v. Schleinitz erklärte: die Regierung hege keine Mißgunst gegen Italien; ohne die nationale Idee zu unterschätzen, könne die Regierung ihr doch keine so zu sagen souveräne Bedeutung beilegen; trotzdem sie auch das Princip der Nichtintervention nicht immer bindend erachte, habe sie in Italien nicht aktiv eingegriffen, weil eine Politik der Vorsicht und Zurückhaltung im Interesse Preußens liege. Den Vorwurf tendenziöser Politik weise er zurück. Venetien sei militärisch und strategisch für Oesterreich und mittelbar für Deutschland zu wichtig, als daß Preußen eine Verzichtleistung auf Venetien anrathen könnte. Doch werden Oesterreich und Sardinien beide in der Defensive bleiben und der Conflict unter Einwirkung aller Großmächte sich mindestens verschieben lassen.

Am 8. Febr. Debatte über das polnische Amendement. — Für dasselbe sprechen Dr. Libelt und v. Bentkowski, dagegen Reichensperger. Dasselbe enthalte eine historisch- und staatsrechtlich-unmögliche Forderung, nur in Bezug auf die Sprache sei die Forderung der Polen berechtigt. — Der Minister des Innern wiederholt seine Warnung vor einer Agitation und die Erklärung, man werde die Regierung auf ihrem Posten finden. Bei der Abstimmung erhoben sich nur die Polen. Bei Alinea 14 (Kurhessische Frage) erklärte Minister v. Schleinitz, er hoffe noch auf eine glückliche Lösung; mit Waffengewalt die Verfassung von 1831 wieder einzuführen, würde für Preußen „in höherm Grade dasselbe Unrecht" sein, wie wir es dem frühern Bundesverfahren vorwürfen; eine Action auf Grund des bestrittenen Bundesbeschlusses werde Preußen nicht dulden können; die Kurhessische Frage gehe Preußen nur in so fern an, als sie am Bundestage verhandelt werde; sonst sei sie lediglich eine innere Frage des hessischen Landes. Alinea 14 wird mit großer Majorität angenommen.

Preußen.

— Berlin. Se. Majestät der König haben Sr. kaiserl. Hoheit dem Großherzog von Toskana den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Der König hat wiederholt versichert, daß er, wenn der Friede erhalten bleibt, mit der Königin im nächsten Frühjahr eine Reise durch sämmtliche Provinzen der Monarchie zu machen gedenke.

General Lamarmora ist nach Turin zurückgereist. Er hat den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Brillanten erhalten.

Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Berlin bestätigen, daß, in Erwiderung der Hierherkunft des Generals Lamarmora, ein preußischer General nach Turin gesandt werden wird. Als designirt zu dieser Sendung werde der General Graf Nostitz, früher preußischer Gesandter in Hannover, genannt, falls dessen vorgerücktes Alter kein Hinderniß sei. Uebrigens habe der sardinische General hier erklärt: Sardinien habe so handeln müssen, wie es gethan, um Anarchie und Revolution nicht zum Ausbruch kommen zu lassen, und diese Erklärung habe hier Eindruck gemacht. Eine eigentlich politische Mission habe dagegen der General nicht. —

Friedrich Wilhelm IV. hat etwa 200,000 Thlr. hinterlassen, das ist das Vermögen eines Königs! Wo aber Friedrich Wilhelm IV. seine Kapitalien anlegte, das wissen wir auch: fragt über 1200 Offiziers-Wittwen und Waisen, denen er Pensionen auf seine Schatulle angewiesen, fragt die Künstler und Schriftsteller, für die er gesorgt hat!

Die Meldung, daß die Herrschaft Erdmannsdorf in den Besitz der Königin-Wittwe übergegangen sei, war begründet. Wie indeß die „Schles. Ztg." von glaubwürdiger Seite vernimmt, hat die hohe Besitzerin in diesen Tagen die Herrschaft an Se. Majestät den König abgetreten, indem Ihre Majestät die Königin-Wittwe in Sanssouci dauernd zu bleiben gedenkt.

---

fängnisse', wie sie dort wirklich genannt werden, die Rede. Das Decret Liborio Romano's vom 9. Juli 1860 lautet wörtlich: „In Anbetracht, daß die Orte welche zur Aufbewahrung der Detinirten und der auf Verdacht Eingezogenen dienen, den einzigen Zweck haben sollen, sich der Person der Schuldigen zu versichern, um sie zur Disposition der gerichtlichen Behörden zu stellen, und niemals, um sie Entbehrungen und Leiden zu unterziehen, welche mit den Grundsätzen der Vernunft und des Rechts, durchaus nicht vereinbar sind, befiehlt der Polizeipräfect von Neapel:

1) daß hiermit geschlossen und abgeschafft sind ein für allemal die Gefängnisse, welche man unter dem Namen „criminali" oder „sogrete" begreift, von welcher Art sie auch sein mögen, und zwar in allen Gefängnissen und Detentionsorten, welche sich in der Hauptstadt befinden;

2) daß durch den Generalsecretair der Präfectur sofort eine Commission niederzusetzen ist, welche sich mit der Ausführung dieser Maßregel zu befassen hat.

Neapel, den 9 Juli 1860. Der Polizeipräfect
Liborio Romano.

Der Generalpolizeidirector, oder vielmehr der eigentliche Vicekönig von Sicilien, Maniscalco, früher Spion, Dieb und Gensd'arm hatte seine Polizeigefängnisse in Morreale, in der Nähe einer Vorstadt von Palermo, Mezzo-Morreale. Ich will eins von diesen Gefängnissen schildern und beschreiben, in welchem Zustande dasselbe am 14. Januar 1848 gefunden wurde. Das Document, das über den Zustand dieses Gefängnisses aufgenommen wurde und von Mitgliedern der damaligen provisorischen Regierung, Consularbeamten, Offizieren einer gerade im Hafen liegenden englischen Fregatte und mehreren achtbaren Bürgern Palermo's unterzeichnet worden ist, hat mir bei dieser Beschreibung vorgelegen. Ich gebe seinen Inhalt in wortgetreuer Uebersetzung:

„In dem letzten Raume dieses trüben Locals befand sich ein sehr hoher Wandschrank, der die ganze Hälfte einer Mauer einnahm. Lange hatte er den starken Armen der Volkskämpfer Widerstand geleistet, als er bei einem neuen Angriff, indem wahrscheinlich eine Feder sich bewegte, sich plötzlich öffnete und eine festverriegelte Thür zeigte. In dem Gedanken, daß hinter ihr unglückliche Opfer verborgen sein könnten, brach man sie in wenigen Augenblicken auf. Ein Grabesgeruch hielt diejenigen zurück, welche schon im Begriff waren, sich hineinzustürzen, und man mußte Fackeln holen, um die Luft zu reinigen und zu sehen, wohin die Thür führe. Und was entdeckte man? Zuerst eine Stube, welche nach den Mobilien, welche sich in derselben vorfanden, zum Gefängniß gedient haben mußte. Sie wurde erleuchtet durch eine sehr hoch hängende Lampe, welche ein trübes, schwaches Licht verbreitete. Dann kam man in eine andere Stube, dunkel und finster.

(Schluß folgt.)

Wiederhall fand.

Nach der hier stattgehabten Sitzung der hiesigen Mitglieder des National-Vereins haben sich zum Eintritt in denselben 220 Personen aller Stände und unter ihnen viele hervorragende Namen aus den Kreisen der Kunst, Wissenschaft, des Handels und der Industrie gemeldet. Bei dem nach der Versammlung veranstalteten Festmahl brachte Lehmann aus Kiel dem Könige Wilhelm dem Eroberer, dem regierenden Souverän von Preußen, ein Hoch, welches einen begeisterten Wiederhall fand.

Das Wochenblatt des Johanniterordens der „Ballei Brandenburg" hat einen Aufruf zur Bildung von Adelsgenossenschaften erlassen, in welchem es u. A. heißt: .... „Unter diesen Verhältnissen erscheint es fast als nothwendig, daß der Adel sich wieder genossenschaftlich zusammenschaare, sei es auch in kleinen Kreisen in der Form der alten Ritterstube oder Trinkstube, (?) um wenigstens gesellig zusammen zu halten, den Geist seiner Zusammengehörigkeit wieder zu erwecken und zu pflegen." Eine frühere Stelle lautet: „Das geschichtliche Bewußtsein, des Hauses Sitte, die Erziehung der Kinder in dieser Sitte und im Geiste des Standes — alle das sind große Unterlagen für ihn (den Adel,) um das Gebäude zu stützen oder wieder darauf neu zu gründen, wo es durch den destructiven Hauch der Neuzeit baufällig geworden sein sollte." (!)

— In diesen Tagen war durch die ganze Stadt das Gerücht verbreitet, der Postdiebstahl sei entdeckt und der Dieb, der Postillon, welcher an jenem Abend den Wagen fuhr, gefänglich eingezogen. Der Publicist versichert, daß dieses Gerücht völlig grundlos und daß der alte Postillon, auf dem auch nicht der leiseste Verdacht ruht, nach wie vor im Dienste ist.

— Die „Niederrh. Volks-Ztg." erzählt folgende Anekdote: Ein pariser Börsenmann, welcher sich im vorigen Monate einige Tage in Köln aufgehalten hatte, äußerte auf der Rückreise: In Paris kennt man die Stimmung der Rheinländer gar nicht gut; man meint dort, sie seien unfranzösisch gesinnt, das ist nicht der Fall, denn auf die Frage, was wohl geschehen würde, wenn unsere Truppen an den preußischen Rhein kämen, gab man mir in einem Komptoir zur Antwort: „dann würden wir hier in Köln statt nach Silbergroschen und Thalern künftig nach Francs und Sous nachrechnen."

Danzig. Schon seit einiger Zeit stellt man hier eifrig Vermuthungen über den gegenwärtigen Aufenthalt der „Loreley" und des Transportschiffes „Ida" an, welche bekanntlich im Herbst vorigen Jahres nach Neapel abgeschickt wurden, um bei entstehender Gefahr die Interessen unserer Landsleute zu wahren. Seit der bekannten Mission der „Loreley" nach Messina, welche sehr viel Aufsehen erregt hat, ist von beiden Schiffen wenig gehört worden. Man versichert, die „Loreley" sei gegenwärtig noch vor Konstantinopel, über den Aufenthalt der „Ida" sind die Meinungen getheilt, doch ist wahrscheinlich, daß sich das letztere noch vor Neapel befinde.

Emmerich, 30. Jan. Die N. Volks-Ztg. schreibt: Ich habe Ihnen noch weitere Trauernachrichten zu schreiben. Heute Mittag ist bei der Eltener-Berg, einem Vergnügungsort eine Stunde unterhalb unserer Stadt, der rechtsseitige Rheindamm durchbrochen und der Damm der Oberhausen-Arnheimer Eisenbahn zerstört. Wir haben hier bei 24½ Fuß Pegel die Stadt voll Wasser.

Ausland.

— Kassel. Man erzählt, mehre hohe Offiziere und Beamte hätten ihren Abschied erbeten. Der Anlaß soll sein, daß sie eine Einladung zum Abendessen beim ev. Thronfolger Prinzen Friedrich angenommen haben, ohne höchste Erlaubniß einzuholen. — Hof-Kapellmeister Reiß setzte aus musikalischen Gründen seine Musiker im Theater anders als früher, leider auch ohne den Kurfürsten zu fragen. Der Kurfürst stellte sogleich die alte Ordnung her und ließ sich auch durch die von auswärts eingeholten Gutachten musikalischer Autoritäten nicht irre machen. — —

— Frankfurt, 1. Februar. Dieser Tage tritt dahier die Tochter eines sehr bekannten Mannes öffentlich zum Judenthum über. Sie ist wie ihre ganze Familie Deutschkatholikin und heirathet einen Juden, wozu gesetzlich ihr Uebertritt eigentlich nicht nothwendig wäre, wie denn hier mehrere Ehen existiren, wo die Gatten christlich und jüdisch sind. Der Uebertritt wird ihr dadurch leicht gemacht, daß sie eben als Deutschkatholikin keinen positiven Glauben abzuschwören braucht. —

— Wien. Hr. v. Rechberg ist der Minister-Präsidentschaft enthoben worden, doch bleibt er Minister des Hauses und des Aeußern. Der Erzherzog Rainer ist mit dem Präsidium und der Geschäftsleistung des Ministerraths betraut worden.

Aus Eperies theilt der Oberstuhlrichter Iranvi dem „Naplo" mit, er habe den Juden Pasternak aus lauter Humanität prügeln lassen, weil des Angeklagten Familie, wenn derselbe zu Gefängniß verurtheilt worden wäre, während der Zeit seiner Haft hätte darben müssen.

— Rom. Die von Herrn de la Rochefoucault dem Papste angebotenen zwölf gezogenen Kanonen sind in Civitavecchia ausgeschifft worden. Jeden Tag treffen neue Verstärkungen für das Bataillon der päpstlichen Zuaven ein. Eine Batterie, aus jungen Franzosen bestehend, organisirt sich in der päpstlichen Artillerie und die Dragoner werden bald eine ziemliche Anzahl Franzosen in ihren Reihen zählen. Abtheilungen dieser Waffengattungen sind zu ihren Gefährten in die Serbina abgegangen. Der Aufenthalt in Monte-Rotondo gefällt den Zuaven, die Luft ist rein und gesund und Oberst v. Becdelièvre macht es ihnen so kurzweilig wie möglich. — Sie haben sich in dem Palaste des Fürsten v. Piombino sehr bequem eingerichtet.

Provinzielles.

In Warmbrunn ist eine an das Haus der Abgeordneten gerichtete Petition in Umlauf gesetzt worden, die auch abgegangen sein soll. — Sie bespricht den Sonntags-Postdienst und zeichnet in scharfen Zügen das Unbequeme für das Publikum, wenn das Post-Bureau von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geschlossen bleibt, angeblich aus dem Grunde, damit der Post-Beamte während dieser Zeit zur Kirche gehen kann. — Letzteres kann aber aus dem Grunde nicht geschehen, weil während dieser Zeit die ankommenden und abgehenden Posten expedirt und Personen zur Weiterreise angenommen und auch noch andere Arbeiten vorgenommen werden müssen; der Post-Beamte sitzt mithin an seiner Dienststelle und muß hinter dem verschlossenen Fenster ebenso thätig sein, als an andern Tagen, wenn dieses geöffnet ist. — Entweder wie in England, Sonntag kein Post- und Eisenbahnverkehr oder — wie an allen übrigen Wochentagen offener Verkehr. Es wäre zu wünschen, daß jene Petition vielseitig unterstützt werden und auch die Presse in diesem Sinne ihre Stimme erheben möchte.

Vermischtes.

Aus Holland wird über den in seinen Folgen wahrhaft schrecklichen Durchbruch der Waal bei Leeuwen (am linken Ufer der Waal, ungefähr fünf Stunden unterhalb Nymwegen, mit über 1500 Einwohnern) der „K. Ztg." Folgendes berichtet: Der Damm brach an zwei Stellen, an einer in der Länge von 300 Ellen, und mit unglaublicher Schnelle verbreitete sich die Ueberfluthung; noch am 3. Februar Mittags entlud sich das Wasser und Eis mit einem Falle von 1½ Elle nach einwärts. Vierundsechzig Menschen, meistens aus dem besitzenden Stande, Männer, Frauen und Kinder, werden noch vermißt und haben vermuthlich den Tod in den Wellen gefunden; außerdem sind zwanzig Häuser vollständig verwüstet, sieben Schiffe gesunken und fast der ganze Viehstand vernichtet; von einem Dache wurden 39 Personen, welche sich dorthin geflüchtet glücklich gerettet. Die übrigen Einwohner des Fleckens und der Umgegend leben in der größten Noth; zwar sind sie sämmtlich unter Dach, doch gebricht es ihnen an allem; das Elend derselben muß bitter sein, da seit Jahren sich ein solches Unglück im Lande nicht ereignet hat. Leider konnte unter den Umständen die Ueberschwemmung nicht örtlich bleiben, denn in furchtbarer Eile strömte das Fluthwasser oberhalb nach Nymwegen und gen Westen von innen gegen die Maasdämme an.

Der Turiner Correspondent des „Siecle" veröffentlicht einen Brief, welchen ihm der „phrenologische" Arzt Riboli über seinen von ihm bei Garibaldi gemachten Besuch geschrieben hat. Herr Ribole begleitete Bixio, Deideri, Vecchi und einige andere Vertraute Garibaldi's am 23. Januar nach Caprera. Die Insel Maddalena, die nur eine gute Stunde von Caprera entfernt liegt, bildet jetzt das Karawanserai der Neugierigen, die Garibaldi sehen wollen. Unser Phrenolog fand daselbst zwei Englische Dampfer, die Touristen gebracht hatten, so wie die Dumas'sche Goelette „Fuma." Auf Maddalena wohnt die Familie Susini, mit der Garibaldi sehr befreundet ist. Der alte Susini kaufte das „Gut" auf Caprera für Garibaldi für ganze 50 Lire. Caprera ist ein fast nackter Felsen. Unser Phrenolog fand bei Garibaldi mehrere Engländer, darunter den Neffen des Lord Derby. Als die Engländer fort waren, fing Garibaldi wieder an Steine zu einer Mauer zu behauen, mit der er seinen Garten umgiebt, während das junge Völkchen, voran Garibaldi's Tochter Teresita in einem der sechs Zimmer des Hauses bei der Musik eines Klaviers tanzte. Das größte Zimmer und der gewöhnliche Sammel- und Speiseplatz ist die Küche, in der Garibaldi auch deshalb so gern sitzt, weil sie die Aussicht auf's Meer hat. Herr und Frau Deideri, letztere führt den Haushalt, haben einiges Vermögen, 60,000 Lire etwa, und, da sie kinderlos sind, Teresita zu ihrer Erbin eingesetzt. Der Phrenolog untersuchte Garibaldi 25 Minuten lang und giebt ein genaues Maß von des Mannes Körperverhältnissen. Garibaldi ist 1 Meter 64 Centimeter (5¼ Fuß) hoch, sehr proportionirt, doch ungemein kräftig gebaut; sein Temperament ist „nervös-sanguinisch." Sein Kopf mißt vom Ohre bis zum Wirbel 20 Centimeter und hat eine „exceptionelle Organisation"; sein Schädel zeichnet sich durch ganz ungewöhnliche Harmonie aller Organe aus. Als Eigenschaften sind nach Gall's System folgende in eminentem Grade vertreten: große Selbstüberwindung, Klugheit und Kaltblütigkeit, natürliche Anlage zu Sittenstrenge, fast fortwährende Gedankenarbeit, treffende, ernste Beredtsamkeit, vorherrschende Ehrlichkeit und Treue, unglaubliche Nachsicht und Geduld gegen seine Freunde, ungewöhnlicher Scharfblick, Menschen zu durchschauen." Dies das allgemeine Urtheil des Arztes, der einen wissenschaftlichen Bericht folgen lassen will. An Dienerschaft giebt es im Hause nur einen tauben Koch, im übrigen putzt jeder sich die Stiefeln selbst, wenn er sie blank haben will. Garibaldi litt stark an Ohrenschmerzen u. unser Arzt legte ihm ein Pflaster auf, am andern Morgen aber stand Garibaldi nach wie vor um 5 Uhr auf und ging bald wieder an die Arbeit an der Gartenmauer; ein Maurer von Maddalena mauerte und Garibaldi fuhr auf einem Karren die Steine herbei. Während der vier Tage, wo Riboli in Garibaldis Hause verweilte, ward kein Wort von Politik gesprochen. Die Post brachte viele Briefe, doch an Ztg. nur den „Diritto," auf den Garibaldi abonnirt hat, und die Londoner „Illustrirte Ztg." mit Garibaldi's Portrait, das Riboli als durchaus nicht ähnlich bezeichnet.

Inserate.

Strohhut-Wasch-Anstalt und Färberei.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich das Färben der Hüte in Breslau selbst praktisch erlernt habe und jeden geehrten Auftrag schnell und billig auszuführen im Stande bin. Stroh- und Roßhaar-Hüte werden wie immer gewaschen und modernisirt. Die neuesten Berliner Modelle liegen zur Auswahl der Façon bereit.

verwittwete Hedwig Negwer,
Frankensteiner Straße beim Lederhändler Beck im 2. Stock.

Bekanntmachung.

Am 13. d. Mts., von Vormittags 11 Uhr ab, soll auf dem niedern Holzplane hierselbst, das vom Wiederherstellungsbau des Flößgerinnes am Mühlgraben erübrigte alte Holzwerk, Bohlen rc. gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Käufer einladet

Glatz, den 9. Februar 1861.

Der Königliche Bau-Inspektor.
Elsner.

Morgen, Mittwoch, den 13. Februar, Abends **7 Uhr: Versammlung** des **Gewerbe-Vereins** im Gasthofe zum goldnen Becher. Gäste sind gern gesehen.

Rheinische Brust-Caramellen n. d. Composition d. K. Professors **Dr. Albers zu Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten ächten Rheinischen Brust-Caramellen haben sich durch ihre hervorragende Qualität bei allen Consumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben und werden in versiegelten rosarothen Düten à 5 Sgr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel" befindet, nach wie vor ausschließlich ächt verkauft bei **Robert Drosdatius** in Glatz.

Haus-Verkauf.

Das den Erben der Frau Wittwe **Felscher** in Glatz auf der böhmischen Straße sub № 250 belegene Haus soll verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige wollen sich an den Posamentier **Römer** in Glatz wenden.

Beim Herannahen der Fasten- und Osterzeit wird empfohlen:

Gebet-Buch

für

katholische Christen,
mit besonderer Rücksicht auf die gottesdienstlichen Feierlichkeiten
in der Stadtpfarrkirche zu Glatz.

Preis 15 Sgr., geb. zu 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Das religiöse Gefühl der Gläubigen anzuregen und ihm eine reiche Quelle der Erhebung und des Trostes darzubieten, war der Zweck, den sich die hochw. Verfasser dieses Gebetbuches vorgesetzt. — Vorzugsweise wird es aber jedem Gliede der hiesigen Pfarrgemeinde ein erwünschter Wegweiser sein, der ihn bei den religiösen Feierlichkeiten und Uebungen im Gotteshause begleitet.

Hirschberg's Buchhandlung.

Eingesandt.

Wer Pferdequälerei zu sehen wünscht, beobachte die beiden Gespanne an den täglich durch die Stadt fahrenden, mit Steinen übermäßig schwer beladenen Wagen, namentlich beim Berganfahren hinter dem Proviant-Amts-Magazin! Die auf den Leibern dieser 4 Pferde zu schauenden Peitschenhiebe sind unzählbar und es wäre kein Wunder, wenn der gewaltige Peitschenführer Abends nach gethaner Arbeit die Wohlthat spendende Rechte nicht mehr rühren kann.

X.

Freitag, den 15. Februar:
Abends 7½ Uhr:
Concert im Tabernen-Saal.
Das Nähere die Programms.

Julius Tauwitz,
Componist, Ehrenmitglied des Dom-Musikvereins und Mozarteums zu Salzburg.

Grün-Garten.

Mittwoch, den 13. Februar c., sowie jeden folgenden Mittwoch
Militair-Concert,
ausgeführt von dem Musik-Corps des 2. Batail. 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments (№ 22.)
Anfang 3½ Uhr. — Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Es ladet hierzu ergebenst ein

Scendzina.

Ein guter birkener Kleiderschrank,
Ein guter birkener Schreibsekretair,
Eine ganz neue kirschbaumene Glasservante
stehen billigst zum Verkauf beim Kaufmann

Louis Walter
Schwedeldorfer Straße.

Zum

Fastnachts-Tanz

im Gasthofe zum Kronprinzen von Preußen
auf heute, Dienstag, den 12. Febr.,
ladet ergebenst ein

W. Runkel, Gasthofsbesitzer.

Aufforderung!

Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Ehegatten, Steinmetzmeister Joseph Stehr noch Zahlungen zu leisten haben, fordere ich hiermit auf, ihre Schuld binnen 3 Wochen bei Vermeidung der Klage an mich zu berichtigen.

Glatz, den 9. Februar 1861.

Karoline Stehr, geb. Lischke.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der hiesigen Bürger-Ressource hat als Ueberschuß von der Theater-Vorstellung einen Betrag von 23 Thlr. zur Vertheilung an Arme eingezahlt, was wir hiermit unter dem verbindlichsten Danke bekannt machen.

Glatz, den 10. Februar 1861.

Der Magistrat.

Colporteur-Gesuch.

Ein junger gewandter (am liebsten unverheiratheter) Mann, welcher sich über Solidität, durch Polizeiliches Führungs-Attest ausweisen kann, — dem die besten und neuesten Journale und Zeitschriften zur Disposition gestellt werden — findet als Subscribenten-Sammler und Colporteur in Oestreich ein Unterkommen. Offerten wolle man unter der Chiffre L. K. post restante Glatz abgeben.

In meinem Hause № 380 hierselbst am Roßmarkt ist eine bequeme und freundliche Wohnung, bestehend in fünf Zimmern, nebst Entree und Zubehör, zu vermiethen.

Obert,
Königl. Rechts-Anwalt und Notar.

Ein neu u. bequem gebautes Haus in der innern Stadt, wobei ein Gärtchen, ist zu verkaufen. Näheres in der Buchdruckerei bei Georg Frommann.

Glatz, den 6. Febr. 1861.

Pflaumenmuß,
Giesmannsdorfer Preßhefe,
Punsch-Essenz, vom besten Arac bereitet, à Flasche 15 Sgr. empfiehlt **Carl Hein.**

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.